

Begegnungstag: Schüler und Senioren

Generationen feierten Arm in Arm

• EUPEN

Zeitweise fünf Generationen waren gestern im Foyer des Robert-Schuman-Instituts (RSI) Eupen versammelt, um sich gegenseitig kennenzulernen, gemeinsam zu singen, zu basteln, zu feiern. Den Rahmen steckte der „Begegnungstag der Generationen“, der bereits zum 13. Mal veranstaltet wurde.

VON ALEXANDER SCHMIDT

Natürlich konnte das Thema einen Tag vor Altweiber nur „Karnaval“ heißen. Und so kamen Senioren und Schüler auf lockere Art und Weise ins Gespräch, sangen Karnevalslieder und lernten sich vor allem in den späteren Workshops noch intensiver kennen. Primarschüler des Athenäums Eupen führten einen karnevalistischen Tanz auf.

Für die RSI-Schüler (5./6. Jahr), die sich in der Ausbildung zum Familienhelfer befinden, war es eine wertvolle Erfahrung, denn sie profitieren vom reichen Erfahrungsschatz der älteren Generation, während die Senioren immer sehr daran interessiert sind, zu erfahren, was die junge Generation denkt.

„Die Idee geht auf das Jahr 1993 zurück, als wir den Begegnungstag zum ersten Mal in der Technischen Schule in der Eupener Unterstadt ins Leben gerufen hatten. Nach Fusion der Schulen wurde er hier am RSI fortgeführt. Zentral ist der Gedanke der Begegnung von Jung und Alt. Und man sieht, dass es funktioniert, denn schon nach kurzer Zeit kom-

men die Schüler und Senioren ins Gespräch“, freut sich Organisatorin Doris Hermann vom Middle Management des RSI.

Heute sind es etwa 30 Senioren, die mit eben so vielen Schülern ins Gespräch kommen sollen. Die Schüler müssen im Rahmen ihrer Ausbildung auch fünf Wochen Praktikum zum Beispiel in einem Altenheim nachweisen. „Doch die heutige Veranstaltung ist viel besser als ein Praktikum, denn es geht locker zu in einer netten Atmosphäre. Wir sind schnell ins Gespräch gekommen, haben über Familie, den Beruf und... ja auch über Karneval gesprochen“, beschreibt Marion Marlet (6. Jahr) ihre ersten Eindrücke. Die Seniorin Roswitha Sternole wurde ihr als „Partnerin“ per Zufall zugewiesen. Auch sie ist sehr angezogen, ist zum ersten Mal dabei und hat über die Seniorenstätte Eupen von dem Begegnungstag erfahren. „Die Schü-

lerin hat von sich erzählt und ich habe ihr von meinen Kindern berichtet. Es war ein angenehmer Kontakt“, so die Seniorin.

Ähnliche Eindrücke hat auch der 85-jährige Joseph Klückers: „Der Kontakt war sehr gut, wir haben uns auf Anhieb verstanden, darüber gesprochen, wie Schule heute ist und welche Möglichkeiten sie bietet. Das ist heute ganz

anders, als ich es als Kind erlebt hatte. Damals saßen mehrere Generationen von Schülern in einer Klasse“, erzählt Klückers, der aus einem Biefeldorf stammt und erst mit 25 Jahren nach Eupen gekommen ist. Loreen Cüpper ist seine ihm heute zugeordnete Schülerin, und auch sie fand den ersten Kontakt „freundlich, nett und offenherzig“. „Wir haben über Technik und Familie

geredet. Aber ich glaube, es wird noch viel interessanter später in den Workshops, wo man zusammenarbeitet und sich noch intensiver kennenlernen kann“, sagt sie.

Der Begegnungstag bedarf natürlich der Organisation. Und so sind nicht nur die Schüler, sondern auch die Fachlehrerinnen in den Tag eingebunden. „Wir geben den Schülern Gelegenheit abseits

von ihren notwendigen Praktika Zeit mit Senioren zu verbringen und in den Ateliers gemeinsam etwas zu erarbeiten“, so Jacqueline Voss, Hauswirtschaftslehrerin am RSI.

Angeleitet von Patrick Trips (RSI) und zugleich Vollblutmusiker gab es ein Grundeinsingen Karneval, denn schließlich sollte Seine Majestät Mike I. standesgemäß zu seinem Prinzenlied begleitet werden können.



Primarschüler des Athenäums Eupen führten ihren Tanz für Prinz Mike I. auf.

Fotos: Alexander Schmidt



Zusammen feiern, zusammen sprechen. Der Begegnungstag der Generationen war ein voller Erfolg.

„Wir brauchen Begegnungen dieser Art.“

„Wir brauchen Begegnungen dieser Art, auch außerhalb der Schulen, auf die nicht alle Aufgaben abgewälzt werden können“, sagte DG-Sozial- und Familienminister Antonios Antoniadis (SP). Immer mehr ältere Menschen wollen so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung leben, was man vonseiten der DG unterstützen, zum Beispiel über das Regionale Entwicklungskonzept. Neue Wohnformen für Senioren könnten nur dann gelingen, wenn sie nicht alleine gelassen werden.